

# Auerthal-Zeitung.

Totalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Absterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beherfeld, Sachsenfeld, Zschorlau und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangirahm 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, der Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einseitige Copie 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 147.

Sonntag, den 11. December 1892.

5. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Infolge des eingetretenen Schneefalles machen wir auf nachstehende Bestimmungen der hiesigen Straßenordnung mit dem Hinzufügen anzuweisen, daß wir Zuwiderhandlungen unnachlässiglich mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haftstrafe bis zu 8 Tagen ahnden werden.

§ 15.

Das Schlittern und Rutschen auf Straßen und Plätzen ist unteragt und zieht außer der verwirkten Strafe die Wegnahme des Schlittens nach sich.

§ 22.

Jeder Hausbesitzer beziehentlich dessen Stellvertreter ist verpflichtet:

im Winter den in der Länge seines Besitztums hinziehenden Fußweg stets von Schnee und Eis möglichst frei zu erhalten und bei Schnee- und Eisglätte mit Sand oder Asche zu bestreuen, sowie glatte Stellen auszubaden, auch diesen Vorschriften, wenn Schnee- und Eisglätte über Nacht entstanden ist, bis spätestens früh 8 Uhr nachzukommen; an den Dachrändern sich bildende Eiszapfen sofort herunterzuschlagen, damit durch deren Herabfallen Niemand beschädigt werden kann;

nach starkem Schneefall sobald als möglich den Schnee vom Dach zu beseitigen u. währreudend, sowie überhaupt an gefährdeten Stellen Stangen anzustellen und Fuß- wie Fahrweg von den herabgefallenen Schneemassen unverzüglich zu befreien.

Aue, am 7. December 1892.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Rhn.

## Die Sparkasse zu Aue

verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent und expedirt täglich von 8—12 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags.

## Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den III. Advent, den 11. December d. J. von 1/2 11 Uhr nach beendigtem Gottesdienste an bis 1/2 1 Uhr Mittags

soll die diesjährige Ergänzungswahl für den Kirchenvorstand zu Aue und Auerhammer in der hiesigen Kirche stattfinden.

Zur Wahl berechtigt sind alle diejenigen Mitglieder der Kirchengemeinde, welche sich in die Wählerlisten eingetragen haben und denen infolgedessen seitens des Kirchenvorstandes Stimmzettel zugeandt worden sind.

Die Wähler von Aue haben einen Stimmzettel mit 5 Namen, die von Auerhammer je einen mit einem Namen beschrieben, persönlich abzugeben.

Wählbar sind nach § 8 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung alle stimmberechtigten Gemeindeglieder, die das dreißigste Lebensjahr vollendet haben. Die Wähler haben ihr Augenmerk auf Männer von gutem Rufe, bewährtem christlichen Sinne u. kirchliche Einsicht u. Erfahrung zu richten.

Die ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar.

Aue, am 8. December 1892.

Der Kirchenvorstand.

P. Kaiser, Vorst.

## Bekanntmachung.

Montag, den 12. December 1892 Vormittags 1/2 11 Uhr,

sollen die zu E. V. Reich in Aue Konkurs gehörigen Runds, Flach-, Quadrat- und Winkelreihen, Feder- und Rundstahl, Schmiedehandwerkzeuge, Hohlguß von Maschinentheilen, eine Partie nichtfertige Dampfmaschinen und Anderes mehr, versteigert werden.

Versteigerungsort: Reich's Fabrikgebäude.

Schneeberg, den 7. December 1892.

Deßhläger,  
Konkursverwalter.

## Bestellungen

auf die  
**Auerthal-Zeitung**

(No. 665 der Zeitungspreislifte)

für Monat December

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederge-  
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,  
Emil Hegemeister.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 9. Dezember.

— In der Artillerie liegt der Schwerpunkt des näch-  
sten Feldzuges, schreibt ein Offizier, der den letzten Feld-  
zug mitmachte. Von einem geschickten schnellen, über-  
raschenden, massenhaften und überwältigenden Aufstreten der  
Artillerie, von einer reichlichen Nachfuhr von Munition  
wird es abhängen, wer in der Schlacht die Trümpe aus-  
zuspielen hat. Eine gute Artillerie ist der Schlüssel, der

über das Leben der Söhne des Landes wacht, daß nicht  
ein Tropfen Blutes vergeblich und sinnlos fließt. Unsere  
Feldartillerie ist in jeder Beziehung immer noch unser  
Stiefkind. Die intelligentesten Mannschaften gehören nicht  
in die Gardelavallerie und Gardeinfanterie, sondern in  
die Artillerie; die besten und schwersten Pferde sind bei  
der Gardelavallerie bei weitem nicht so gut am Platze wie  
bei der Feldartillerie. Daß die Feldartillerie mit ihrem  
Pferde-Material das leistet, was sie zuwege bringt, ist in  
der That erstaunlich. Ueberhaupt giebt sich diese Waffe  
die rechtliche Mühe, die Höhe der Situation zu erreichen.  
Verschwunden ist die Konchalance, mit der noch vor kur-

[Nachdruck verboten.]

## Ferrileton.

### Die Armen der Millionenstadt.

Ein Berliner Roman aus der Gegenwart  
von W. Palfy.

(Fortsetzung.)

Sie hielt ihr den Knaben hin, Marie wehrte sie ab,  
das Haupt lauschend erhoben.

Gedämpftes Stimmengewirr erscholl im Hofe, dann klang  
es wie der flüchtige Ruf heimkehrender Pferde.

„Ich beschwöre Dich, rede,“ sagte Irma geängstigt und  
zitternd, „was beschließt Du?“  
In diesem Augenblicke trat Karl Wittmann's hohe Gestalt  
in's Zimmer.

„Fort, fort, wir müssen fliehen,“ rief er aus, Marien's  
Hand erfassend. „Die Reiter kehren zurück. Wo ist das  
Kind?“

Das Stimmengewirr wurde stärker, jetzt erscholl es  
auf der Treppe, welche von einer eiligen Menge angefüllt  
wurde, die sich in die Zimmer wie ein Strom ergoß.

Es waren Landleute, Frauen, heimkehrende Diener,  
mitten unter ihnen die verkleideten Schaalbrüder, die, trotz  
ihre Gefährten suchend, Allen voran in das Zimmer der  
Gräfin drängten.

„Die vier Räuber sind erschossen!“ sagte der Oberst  
mit einem vieljüngenden Blicke zu Karl Wittmann.

Dieser suchte zusammen, und einem raschen Blicke zurück  
werfend, wiederholte er mit gedämpfter Stimme:

„Marie, wir müssen fort, — wo ist das Kind?“

Die verhärmte Frau hörte den Ruf, aber nur ein  
bitteres Lächeln, das über ihr Angesicht irrte, gab Kunde  
davon.

Ihre dunklen, brechenden Augen hatten einen Blick, als  
ob sie in eine andere Welt schauten, die Kämpfe schweigend  
einen secundären Kampf.

Da sah sie die Gräfin an, die mit Angst und Zagen  
ihrer Entscheidung harrete und dann das Kind auf ihrem  
Arme. Das Kind war wieder eingeschlossen und lächelte im  
Traume.

Der Blick der gequälten Frau glitt weiter durch's Zim-  
mer, dessen Märchenpracht von dem Reichthum der Be-  
wohner zeugte, er blieb an der blauseidenen Wiege haften,  
deren weiße Spitzen ein Vermögen repräsentirten, — und  
der Ausdruck, der die Muskeln ihres Antlitzes spannte,  
wurde geisterhaft.

Mit einem Gesichte, als ob sie sich selbst einen Dolch  
in's Herz bohrt bis an's Heft, stammelte sie:

„Das Kind — ist — nicht — mein!“

Dann fiel sie mit einem Stöhnen zu Boden.

Der Tod war barmherzig, er erdarmte sich ihrer, da  
mit dieser Lüge, welche die höchste Liebe ihr abrang, sich  
die Kraft ihres Lebens verzehrte.

Karl Wittmann schrie auf und warf sich in wildem  
Schmerz über sein sterbendes Weib.

Da erhob sie noch einmal ihr bleiches Haupt, daß der  
Tod wunderbar verklärte, warf ihm einen Scheideblick voll  
unendlicher Liebe zu, und küßte mit letzter Kraft zu  
Irma gewendet:

„Schütze meinen Mann! Er ist auf der Flucht.“

Irma nickte, tiefenst und leichenbläß.

Sie kniete neben der Sterbenden nieder und legte ihr  
das Kind auf die Brust, welches im Schlafe seine Arme um  
sie schlang.

Ein sanfter Klagelaut glitt von Marien's Lippen, als  
sie die Berührung spürte, aber zugleich leuchtete ihr Gesicht  
auf in einem Lächeln herzzerreißenden Glüdes. Und mit  
diesem Lächeln, den Blick auf ihr Kind geheftet, schloß  
sie ein.

20. Im Leichenschauhause.

Der Polizeipräsident von Berlin hatte an den Anklage-  
säulen verkünden lassen, daß die in der Kaiser Wilhelm-  
straße 12 aufgefundenen Leiche der unbekanntenen Frau in  
der Morgue zur öffentlichen Besichtigung ausliege.

Die fast unkenntliche Leiche war am Morgen nach dem  
Morde gefunden worden.

Von Mittags 12 Uhr, als die Bekanntmachung, erlassen  
worden, bis Abends 6 Uhr ging die aufgeregte Bevölkerung  
zu vielen Tausenden durch die Pforten des Schauhauses  
aus und ein.

Wer war die Ermordete? Wo kam sie her, wem gehörte  
sie an? Warum wurde der Mord an ihr verübt?

Niemand gab Antwort auf diese Fragen. Gehörte sie  
doch zu den Kernsten der Armen, zu den Verfluchten, die  
am Wege sterben, die Keiner kennt und um die Niemand  
weint, die sich scheu und ungetröstet aus einem Leben  
schleichen, welches für sie nur eine fortlaufende Reihe von  
Hunger, Qual, Noth und Entbehrungen war.

Vor den großen Glasscheiben, hinter welchen die Todten  
aufgebahrt liegen, stieß und drängte sich in der Halle die  
Menge, um flüsternd ihre Bemerkungen über die Person  
der Ermordeten auszutauschen.

Bis zum Rinn hinauf war die mit einem Flanellhemd  
bekleidete Leiche mit einem blauen Unterrock der Todten  
zugedeckt, scharf heben sich die Wärmelöcher des Gesichts  
und die nackten, wachsblassen Arme ab.

Neben der Ermordeten lag die juchend entsetzte Waf-